

Homilie zu Eph 5,8-14
Vierter Fastensonntag (Lesejahr A)
21.3.1993 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

so haben wir gebetet: "Herr unser Gott, wir danken dir für das Geschenk dieser Zusammenkunft. Festige unsere Gemeinschaft! Zeig uns heute neu den Sinn unseres Lebens!" Laßt uns uns begreifen als wie solche, denen in solcher Versammlung etwas sehr Schönes gezeigt werden will, worin wir den Sinn unseres Lebens zu erfassen vermögen. In der Lesung war davon die Rede: "Einst wart ihr Finsternis, jetzt seid ihr Licht im Herrn. Als wie Kinder des Lichtes wandelt! Bringt heraus, was euerm Herrn das Wohlgefällige ist!" Vom Geheimnis unserer Versammlung ist die Rede. Ein paar erklärende Worte dazu: Das verstehen wir doch, jeder von uns, jeder Mensch, wenn er sich in die Öffentlichkeit begibt, wenn er sich bewegt unter den Menschen, kann ein solcher werden, des ansichtig man sich freuen kann, man eine Zuversicht bekommt, man Orientierung empfängt, eine Freundlichkeit, die das Duster vertreibt. Wie immer wir es beschreiben, das steht fest: Wenn wir solche sind, dann hat unser Leben sichtlich Sinn, d.h. es ist weiterführend; das heißt ja "Sinn haben".

Nun möchten wir denken: Schön, schön der Gedanke, aber die Umstände, die sind nicht so. Die drücken dich zusammen, die machen dich zu einer traurigen Figur, deiner ansichtig kann man sich nicht erbauen, orientieren, aufrichten, im Gegenteil: Deiner ansichtig wird man von den eigenen Nöten noch hinuntergezogen ins Elend. Die Schrift sagt nun: Wenn es so wäre, dann wären wir Finsternis. Aber das sind wir nicht mehr. Wir sind das andere, nämlich Licht. Dann aber noch einmal: Die Umstände, die sind nicht so; es kann dich ja niederdrücken, zum Zusammenbrechen bringen. Und dann, dann kommt eben das Geheimnis zur Sprache: Das alles - in der Tat - vermag niemand aus sich, Licht zu sein, garantiert, unter allen Umständen. Nein, dazu reichen Temperament, Charakter und Natur nicht aus. Aber das ist das Geheimnis: Wir haben doch irgendwann mehr oder weniger klar erfahren von Gott, wie der uns ins Gefühl kommt, in die Fingerspitzen, wie der atmosphärisch in uns ankommt und wärmt, wie der uns hell macht. Mag doch jedes auf seine Weise Worte finden, das zu beschreiben. Und dann: Wir haben doch irgendwann einmal erfahren vom Sohne Gottes, Jesus Christus. Und wir haben von ihm erfahren als von einem, den es zusammengeschlagen hat, den es erledigt hat, daß, wer immer sich vordem an ihm hätte aufrichten wollen als einem Licht, in völligem Duster saß nach Ölberg und Golgotha. Aber dann ist doch da dies Ostern, die Botschaft von dort her: erstanden aus dem Tode. Gott, jener Gott, in dem wir uns bewegen, leben und sind, hat ihn erweckt aus dem Tode. Er lebt, und uns ist er verkündet worden. Und ohne Übertreiben: Aber es hat uns doch irgendwann gefangen genommen, das Geheimnis der Ostern, das göttliche Geheimnis, durch Ihn auf Erden angekommen und uns durch

Und das, wenn das geschieht, das ist das Gericht Gottes, ein gutes Gericht, so wie man Kinder richtet, das Zimmer richtet, den Saal richtet, die Sachen richtet, das Essen richtet, alles in Ordnung bringt, gut macht. So ist Gottes Gericht: Er macht alles gut durch euch, wenn ihr ansichtig seid eines Menschen, dem es böse geht, nicht gut. Ihr habet Böses in dieser Welt gekehrt ins Gute, ins Markenzeichen Gottes und dessen, was Gott tut.

Das ist der Streit hier in dieser langen Erzählung des heutigen Evangeliums. Laßt uns dem nachhören, an den Punkt kommen, wo wir nicht exakt über Gott Bescheid wissen und böse werden, blind, sondern aufmerken, uns auf tun, daß durch uns noch die Werke Gottes geschehen an eben dieser Stelle in dieser Welt.